



Neues Jahrbuch

für

Mineralogie, Geognosie, Geologie

und

Petrefakten-Kunde,

herausgegeben

von

Dr. K. C. von LEONHARD und Dr. H. G. BRONN,

Professoren an der Universität zu Heidelberg.

Jahrgang 1851.

Mit IX Tafeln und 11 eingedruckten Holzschnitten.

STUTTGART.

E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung und Druckerei.

1851.

Mittheilungen an Professor BRONN gerichtet.

Frankfurt a. M., 21. Juni 1851.

In der Gegend von *Günzburg* hat sich für Molasse eine neue Lokalität aufgethan, *Reisensburg*, von wo Hr. Apotheker WETZLER mir mehre Wirbelthier-Reste mittheilte. Das Gebilde ist gelblich-braun von Farbe und reich an feinen Glimmer-Blättchen. Die Überreste sind fester und überhaupt besser erhalten als zu *Günzburg*. Ich erkannte darunter Backenzähne und Knochen von einem grösseren Wiederkäuer, so wie von einer auch zu *Günzburg* vorkommenden Spezies *Cervus*, ferner ein Bruchstück von einem kleinen Geweih, Überreste von *Dorcatherium Guntianum*, *Palaeomeryx pygmaeus*, *P. Scheuchzeri*, *Rhinozeros*, *Mastodon*, *Chalicomys Jaegeri*, *Crocodil*, und viele Schildkröten-Reste, darunter solche, welche auf eine grössere und eine kleine *Trionyx* hinweisen. Es ist daher der Wirbelthier-Gehalt der Molasse von *Reisensburg* von dem von *Günzburg* kaum verschieden. Aus der Molasse von *Niederstotzingen* waren Zahn-Platten von *Myliobates*, Wirbel von andern Fischen und Platten von *Trionyx* dabei, und aus dem daselbst anstehenden oberen weissen Jura von einem Crustaceum der nur 0,01 lange Cephalothorax, der von dem des *Prosopon* und *Pithonoton* des oberen Juras sich auffallend dadurch unterscheidet, dass er nur eine scharf begrenzte Region von ovaler Form in der vorderen Hälfte besitzt, welche die Magen-Gegend umfasst, und wonach ich diesen neuen Kruster **Gastrosacus Wetzleri** benannt habe.

Aus der Braunkohle der Grube *Wilhelmsfund* bei *Westerburg* in *Nassau* erhielt ich von Hrn. GRANDJEAN einige Versteinerungen mitgetheilt, worunter zwei neue Fische, zu deren genauerer Bestimmung besser erhaltene Exemplare erforderlich sind, die wohl bald aufgefunden seyn werden. Die Bestimmung wird noch dadurch erschwert, dass der ganze vom Fisch-Körper eingenommene Raum eine schwarze kohlige Masse darstellt, welche eine Unterscheidung der eingeschlossenen Skelett-Theile kaum gestattet. Diese Braunkohle umschliesst auch Insekten. Hr. Schöff v. HEYDEN erkannte darunter zwei Spezies-Fliegen, von denen er die eine *Thereva carbonum*, die andere *Xylophagus antiquus* nannte, der Auffindung besserer Exemplare die Bestätigung der Gattungen, in die sie gebracht sind, überlassend. Der *Xylophagus* hat die Grösse und Gestalt von *Empis carbonum* GERM., zeigt aber deutlich 7 Hinterleibs-Segmente, während letzte nur 5 haben soll. Aus derselben Braunkohle untersuchte ich schon früher Reste vom Fuss eines Frosches.

Die Blätterkohle der Grube *Krautgarten* bei *Rott* am nördlichen Abhange des *Siebengebirges* gegen das *Sieg-Thal* hat in letzter Zeit schöne Wirbelthier-Reste geliefert, welche nach *Bonn* gekommen sind. Hr. Prof. TROSCHEL daselbst theilte mir daraus die linke Unterkiefer-Hälfte eines Fleischfressers mit. Von den Zähnen hatten sich nur die Wurzeln erhal-

ten und selbst diese nicht besonders gut; es liess sich nur so viel erkennen, dass das Thier besser zu den Viverriden als zu den Musteliden passen würde. Hr. Prof. NÖGGERATH theilte mir von dort das fast vollständige, nur sehr zertrümmerte und durch den Gehalt der Kohle an Schwefel-Verbindungen der gänzlichen Auflösung nahe Skelett eines ziemlich grossen Krokodils mit, von dessen Kopf nur so viel vorliegt, dass sich erkennen lässt, dass das Thier kein Gavial war. Der eine Fuss ist vollständig als Abdruck überliefert, die Zahlen für die Glieder, woraus die Zehen bestehen, entsprechen dem Krokodil, und auch im fossilen Krokodil besitzt die kleine Zehe, wie im lebenden, kein Nagelglied. Es befanden sich dabei lange Knochen, deren gerade Gestalt auf einen Wiederkäuer schliessen lässt; sie waren aber zu sehr zertrümmert, um eine genauere Bestimmung zuzulassen. Auch kleine Fisch-Wirbel waren darunter. Aus derselben Braunkohle erhielt ich von Hrn. Berghauptmann v. DECHEN ein grosses Stück vom Skelett einer Schlange mitgetheilt, die 2 Fuss gemessen haben dürfte. Die beiden Enden, mithin auch der Kopf, fehlen. Die überlieferte Strecke umfasst ungefähr 136 Wirbel, die nach dem Typus der Colubrinen gebildet sind; nur fehlt ihnen der kleine Stachel, in den der vordere Gelenk-Fortsatz der Wirbel von Coluber gewöhnlich ausgeht. Ähnliche Wirbel fand ich auch unter Knochen aus der Tertiär-Ablagerung von *Weisenau*. Ich hoffe immer, dass die Auffindung des Kopfes nicht lange auf sich warten lassen werde, was die Bestimmung dieser Braunkohlen-Schlange erleichtern würde. Durch Hrn. v. DECHEN erhielt ich aus dieser Braunkohle ferner mitgetheilt die hintere Hälfte des Skeletts einer Chelydra, welche ungefähr halb so gross war, als die in meinem Werk über *Öningen* beschriebene Chelydra Murchisoni. Die Chelydra aus der Braunkohlen-Grube *Krautgarten*, die mit eingezogenen Beinen zur Ablagerung kam, war noch nicht völlig ausgewachsen. Zur Vergleichung mit der *Öninger* Spezies konnte ich ein sehr gut erhaltenes, nur wenig kleineres Individuum benutzen, welches Herr Geh. Hofrath v. SEYFRIED in *Konstanz* die Güte hatte mir mitzutheilen. Es ergab sich nun, dass die Schildkröte aus der Braunkohle entschieden einer andern Spezies angehört, welche ich Chel. Decheni nannte. Zu den auffallenden Unterscheidungs-Zeichen gehört die für Chelydra Beachtung verdienende Kürze des Schwanzes, der nur halb so lange ist, als in Chel. Murchisoni. Jedenfalls ist es nicht unwichtig zu wissen, dass das fossile Vorkommen von Chelydra nun nicht mehr auf *Öningen* beschränkt ist. Es scheint sogar noch weiter verbreitet, denn unter den Versteinerungen von *Weisenau* finden sich Wirbel vor, welche denen aus dem Schwanze der Chelydra der Braunkohle so ähnlich sehen, dass die Vermuthung nahe liegt, dass auch diese Ablagerung Chelydra enthalten werde. — Auch das Basalt-Konglomerat der Braunkohlen-Grube *Concordia* im *Hickengrund* am *Westerwald* verspricht für Wirbelthiere wichtig zu werden, obgleich nur erst wenige mir von Hrn. v. DECHEN mitgetheilte Überreste darin gefunden sind, welche von Rhinoceros, wahrscheinlich Rh. incisivus, und einem andern Dickhäuter herühren, der eher zu den Anoplotherium-artigen, als zu den Palaeo-

therium-artigen hinneigen würde. Die Überreste aus dieser Ablagerung sind weisslich und fühlen sich glatt an.

Aus dem *Ungarischen* National-Museum zu *Pesth* sind mir vom Custos Hrn. J. S. PETENYI mehre Gegenstände mitgetheilt worden. Das merkwürdigste Stück darunter ist der Stosszahn eines jungen *Elephas primigenius* aus dem *Nagy-Honther* Komitate, wo eine Menge Überreste von diesem Elephanten vorkommen sollen. Ich fand bereits im Jahr 1846 (Jb. S. 519) an einem Elephanten-Stosszahn aus den *Lahnthal*-Höhlen, dass diese Zähne auch die Rinden-Substanz besitzen und daher nicht, wie allgemein angenommen wurde, aus nur einer Masse, dem der Knochen-Substanz der Zähne entsprechenden Elfenbein bestehen. Es lag daher die Vermuthung nahe, dass an hinlänglich jungen Zähnen auch der Schmelz zwischen Rinde und Knochen-Substanz oder dem Elfenbein sich werde beobachten lassen, wonach der Stosszahn der Elephanten die drei Substanzen besitzen würde, welche den Zähnen überhaupt zustehen und daher von diesen keine Ausnahme machen würde. Es gelang mir nun wirklich, an dem jungen fossilen Stosszahn aus dem *Nagy-Honther* Komitat diese drei Substanzen in richtiger Aufeinanderfolge und die Spitze des Zahnes bildend zu verfolgen. Dabei ist die Spitze an der innern mit einer deutlichen Kante versehenen Seite dreimal stufenweise eingekerbt, drei Nebenspitzen bildend, welche jedoch durch die Rinden-Substanz verdeckt gehalten und, erst wenn man diese entfernt, sichtbar werden. Nach dem offenen Wurzel-Ende hin verliert sich allmählich der Schmelz und dann die Rinde; und da diese beiden Substanzen später nicht mehr gebildet werden, so geschieht es, dass die Stosszähne älterer Thiere nur aus Elfenbein bestehen. Der erwähnte Zahn besitzt 0,16 Meter Länge bei 0,023 Durchmesser. In einer der nächsten Lieferungen der *Palaeontographica* werde ich davon eine genaue Beschreibung und Abbildung geben.

In einem nächst der *Drave* gelegenen Kalkstein-Bruch bei *Beremend* im *Baranyaer* Komitate fand Custos PETENYI mit Hrn. FRANZ v. KUBINYI im Jahr 1847 eine Knochen-Breccie, welche röthlich von Farbe, theils fest und theils lose ist und eine ungeheure Menge von Knochen enthält. Ganze Blöcke sollen aus Schlangen-Wirbeln, denen der Colubrinen ähnlich, bestehen. Hr. PETENYI theilte mir eine Auswahl von Wirbelthieren dieser Breccie mit. Die von SADLER, dem frühern Custos, vermutheten Vögel-Knochen bestätigen sich eben so wenig, als das Genus *Mus* in dieser Breccie. Dafür rühren viele Reste von Fröschen her, deren es 4—5 Arten gewesen seyn mögen, worunter keine von auffallender Grösse. Sonst fanden sich Reste von *Lepus*, der vom lebenden nicht verschieden zu seyn scheint, 3 Spezies *Arvicola*, 3 Spezies von *Cricetus*-artigen Nagern, *Talpa*, von *T. Europaea* nicht verschieden, 2 Spezies *Sorex* und 3 Spezies *Musteliden*, von denen zwei dem eigentlichen Genus *Mustela*, die dritte dem Genus *Putorius* angehört, letzte scheint *Putorius Erminea* LIN. zu seyn.

Von *Saurichthys tenuirostris* des Muschelkalkes von *Jena* war es bisher nicht gelungen, Zähne aufzufinden; die von mir untersuchten

Schädel und Unterkiefer waren alle an dem Kiefer-Rande so eben, dass sogar eine wirkliche Bewaffnung zweifelhaft schien. Ich habe nun von Herrn Prof. P. SCHMID in *Jena* ein noch mit Zähnen versehenes Unterkiefer-Fragment zur Untersuchung erhalten, von dem ich glaube, dass es von genanntem Fische herrührt. Die konischen Zähne stehen auf dem Kieferrande so weit von einander entfernt, dass noch ein Zahn dazwischen Raum hätte; sie sind von ungefähr gleicher Grösse, schlank, glatt und nicht auffallend spitz; die äusserste Spitze ist von durchscheinender Beschaffenheit und hiedurch vom übrigen Zahn scharf abgesetzt. Gegen das untere Ende hin verstärkt sich der Zahn auffallend und besitzt an der Innenseite eine in den sehr hohlen Zahn führende Gefäss-Mündung, von der aufwärts eine schwache, bald erlöschende Rinne sich erstreckt. Diese Zähne sind daher sehr verschieden von denen des *Saurichthys apicalis*.

Aus einer Lehm-Grube von *Lorch* am *Rhein* theilte mir Hr. Dr. FRID. SANDBERGER Knochen-Überreste mit, worunter Theile vom Becken, wie es scheint, von *Elephas*, dann aber der hintere Theil des Schädels mit dem untern Theil des Geweihes von *Cervus (Strongyloceros) spelaeus* Ow. sich befanden. Letzte Spezies, welche bekanntlich in der Knochen-führenden Höhle von *Kent* vorkommt, scheint auch nach den von mir untersuchten Überresten in den *Lahnthal*-Höhlen und im diluvialen Sande von *Mauer* verschüttet zu seyn. — Bei dieser Sendung befand sich aus dem Littorinellen-Kalk der *Hammermühle* unfern *Wiesbaden* die vordere Hälfte vom Bauchpanzer einer Schildkröte, welche ungefähr dieselbe Grösse besass, als die dort vorkommende *Palaeochelys Taunica*, aber von dieser, wie von den in *England* gefundenen Emydiden verschieden war. Es fällt daran auch auf, dass keine der Knochen-Nähte sich verfolgen lässt, und dass die Unterseite sich auffallend napfförmig vertieft darstellt. — Es waren ferner aus dem Süsswasser-Mergel der Gegend von *Vincennes* einige Knochen beigefügt, unter denen sich eine Unterkiefer-Hälfte von *Microtherium Renggeri* und eine Unterkiefer-Hälfte von *Palaeomeryx minor* auszeichnen.

HERM. V. MEYER.

Giessen, 24. Juli 1851.

Schon vor längerer Zeit von einigen Musee'n aufgefordert, meine Wirbelthier-Reste abgiessen und zu billigen Preisen abgeben zu lassen, bin ich nun mit dem ersten Theile dieses Geschäfts zu Ende gekommen und kann u. a. den Schädel von *Dinotherium* nebst dem wahrscheinlich dazu gehörigen Schenkel um 150 fl. abgeben. Diess wird wohl das letzte Mal seyn, dass ich diese Abgüsse machen lasse, und dann ist dieses einzige Stück später auch als Abguss nie wieder zu bekommen.

Hr. Prof. COTTA in *Freiberg* sagt in seinen Briefen über die *Alpen*, dass ihm meine Beschreibung der Gegend von *St.-Cassian* unverständlich erschienen sey und ich u. A. von 5 Formationen spreche, von welchen jedoch